



Abb. 1: Wolfram von Eschenbach, Parzival (Cod. Pal. Germ. 339) aus der Werkstatt Diebold Laubers (um 1443-1446) – Fol. 279v: Die Darstellung illustriert den Kampf zwischen dem Heer des Fürsten Lippaut und den Truppen seines Königs Meljanz.

„Große oder kleine Bücher hübsch gemolt“

Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) fördert Projekt „Digitalisierung spätmittelalterlicher Bilderhandschriften aus der Bibliotheca Palatina“ in der UB Heidelberg

Unter den 848 deutschen Handschriften der Bibliotheca Palatina, die in der Universitätsbibliothek Heidelberg aufbewahrt werden, befindet sich mit 26 Bänden die bedeutendste Sammlung spätgotischer deutscher Bilderhandschriften. Seit Januar 2001 fördert die DFG (Personal- und Sachmittel für die Dauer von zwei Jahren) ein Projekt zur Erstellung von digitalen Images der Text- und Bildseiten dieses einzigartigen Bestandes an Codices im Rahmen ihres Programms *Retrospektive Digitalisierung von Bibliotheksbeständen* (http://www.dfg.de/foerder/bibli/vdf/vdf_3.html). Die digitalen Bilder sollen zum einen künftig im WWW überregional für die interdisziplinäre Forschung und Lehre im Rahmen einer *Verteilten Digitalen Forschungsbibliothek* zugänglich sein. Das Projekt umfasst zudem im Rahmen des von der Universitätsbibliothek ge-

pfligten Sondersammelgebiets Kunstgeschichte die wissenschaftliche Erschließung der digitalisierten Illustrationen und die Integration des Bestandes in das für mittelalterliche Handschriften seit 1996 im Aufbau befindliche, zentrale Nachweisinstrument *Handschriftendatenbank*. Die Realisierung erfolgt gemeinsam durch die Universitätsbibliothek Heidelberg und den Lehrstuhl Mittelalterliche Kunstgeschichte (Prof. Dr. Lieselotte E. Saurma) des Kunsthistorischen Instituts der Universität Heidelberg.

Die reich illustrierten 26 Papierhandschriften – entstanden zwischen 1417 und 1477 – lassen sich drei Herstellungsprovenienzen im deutschsprachigen Südwesten zuweisen: Sieben Handschriften entstammen der sogenannten *Werkstatt von 1418*, die wahrscheinlich in Straßburg anzusiedeln ist. Eine weitere Gruppe von elf Manuskripten wurde von Diebold Lauber und seinen Mitarbeitern im elsässischen Hagenau gefertigt. Sie repräsentieren das berühmteste und mit über 80 erhaltenen Codices wohl auch produktivste Scriptorium dieser Zeit. In seinen Verkaufsanzeigen rühmt er sich, dass man „große oder kleine Bücher hübsch ge-



Abb. 2: Sigenot (Cod. Pal. Germ. 67) aus der Werkstatt Ludwig Henfflins (um 1470) – Fol. 27v: Aus Dankbarkeit für seine Errettung aus der Gewalt des „wildes Mannes“ übergibt der Zwerg Baldung (rechts) dem Helden Dietrich von Bern (links) einen schützenden Wunderstein.

molt' bei ihm kaufen könne. Die übrigen acht Bilderhandschriften können einer Stuttgarter Werkstatt zugeschrieben werden, die nach Ludwig Henfflin, dem einzigen namentlich bekannten Mitarbeiter, benannt wird. Von ihr haben sich außerhalb Heidelbergs nach heutigem Kenntnisstand keine weiteren Erzeugnisse erhalten.

Im Rahmen des Projektes werden die 26 Handschriften vollständig, d.h. Texte und Bildmaterial, in Farbe digitalisiert. Insgesamt handelt es sich um ca. 14.500 Seiten; auf ca. 2.000 dieser Seiten befinden sich halb- bis ganzseitige kolorierte Federzeichnungen. Die Digitalisierung wird derzeit durch die Universitätsbibliothek Graz, Abteilung Sondersammlungen, vor Ort in Graz durchgeführt.

Über die reine Bereitstellung von Images hinaus werden die einzelnen Illustrationen ikonographisch erschlossen. Mittels eines nach dem ikonographischen Klassifikationssystem ICONCLASS (<http://www.iconclass.nl/>) erstellten Registers sollen differenzierte Zugriffe auf Bild und Text ermöglicht werden. Aufgabe der aus den Mitteln der DFG eingestellten Kunsthistorikerin ist es, dem Realienkundler die Information zu liefern, welche Themen der Sachkultur in den Bildern zu finden sind.

Die so aufbereiteten digitalen Images werden zum einen gemeinsam mit den Katalogisierungs- und Erschließungsdaten über die von der Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, dem Bildarchiv Foto Marburg und der Bayerischen Staatsbibliothek

München entwickelte *Handschriftendatenbank* (<http://www.fotomr.uni-marburg.de/hs-bank.htm>) mittelalterlicher Handschriften angeboten. Zum anderen werden sämtliche Daten im Rahmen der Virtuellen Fachbibliothek Kunstgeschichte lokal aufbereitet und ebenfalls über das World Wide Web angeboten, um so eine weitere Zugangsmöglichkeit für den Benutzer zu schaffen.

Bereits wenige Monate nach Projektbeginn können die ersten vollständigen Handschriften im WWW (<http://palatina-digital.uni-hd.de>) am Bildschirm durchgeblättert werden. Dabei handelt es sich beispielsweise um Wolframs *Parzival* (Abb. 1) oder um das Heldenepos *Sigenot* (Abb. 2). Besonders bemerkenswert für die Forschung ist auch die erstmalige Bereitstellung der mehrbändigen deutschen Bibel aus der Werkstatt Diebold Laubers, die zu den wenigen Zeugnissen von volkssprachlichen Vollbibeln des Mittelalters gehört.

Dr. Maria Effinger
(Universitätsbibliothek Heidelberg)